



# Jahresbericht 2022

## Annuario 2022



Amt für Jagd und Fischerei Graubünden  
Uffizi da chatscha e pestga dal Grischun  
Ufficio per la caccia e la pesca dei Grigioni

# Vorwort

Hannes Jenny

**Amtsleitert Jagd und Fischerei** ad interim 15. Oktober 2022–31. August 2023

Liebe Leserin, lieber Leser

Zum zweiten Mal erscheint der Jahresbericht des Amtes für Jagd und Fischerei (AJF) in einer neuen Aufmachung. Aus allen Abteilungen werden ausgewählte Themen vertieft dargestellt ohne aber die langjährigen Datenreihen zu vernachlässigen. Die vielen Themen, die während des Jahres auch von der Bevölkerung wahrgenommen und diskutiert werden, zeigen, dass in unserer Natur, bei deren jagdlichen und fischereilichen Nutzung sowie generell bei den Veränderungen der Landnutzung einiges in Bewegung ist. So kann der Klimawandel oder die Rückkehr verschiedener Tierarten ebenso zu Diskussionen oder gar Konflikten führen, wie auch die verstärkte Nutzung alternativer Energiequellen.

Dank den zusätzlichen Arbeitskräften beim AJF wird die Palette der bearbeiteten Themen breiter und deren Bearbeitung vertiefter. So konnte im Verlaufe des Berichtsjahres mit der Anstellung von Sergio Wellenzohn als akademischer Mitarbeiter eine kompetente Betreuung des Fachbereichs Ornithologie/Vogelschutz gefunden werden. Zudem dient diese Position zur Unterstützung der Wildhut und Fischereiaufsicht bei der jagd-, respektive fischereirechtlichen Beurteilung von Bau- und Planungsprojekten in der Region Nordbünden.

Im Jahresbericht wollen wir einerseits die wichtigsten Ereignisse, die uns im Berichtsjahr beschäftigt haben, zusammen mit verschiedenen Kennzahlen übersichtlich darstellen und andererseits auch aufzeigen, dass wir als ein Amt die an uns gestellten Aufgaben, die zunehmend sehr herausfordernd sind, gemeinsam und mit vereinten Kräften meistern. Im Bericht können wir nicht auf alle Arbeitsbereiche eingehen.

Bei der Regulierung der Schalenwildbestände wurde der von der Regierung mit der Strategie «Lebensraum Wald/Wild 2021» vorgegebene Weg weiter beschritten. Wichtig ist dabei auch, dass ein Augenmerk auf den Grossraubtier-Einfluss gelegt wird. Ziel der Jagdplanung ist es eine langfristige Lösung der Wald/Wildkonflikte herbeizuführen. Zur Verbesserung der Situation müssen alle Anspruchsgruppen (Jäger, Förster, die Bündner Gemeinden als wichtigste Waldeigentümerinnen und der Tourismus) bereit sein, ihre Verantwortung wahrzunehmen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Genau dasselbe Vorgehen ist auch bei Problemen angezeigt, die mit der Rückkehr bisher in Graubünden ausgestorbener Arten verbunden sind. Die Probleme mit den Grossraubtieren beispielsweise sind nur mit Regulierungs- und Herdenschutzmassnahmen zu lösen. Generell gilt, dass die Arbeit für das Wildtiermanagement beginnt, wenn der Naturschutz Erfolg hat.

Dabei ist es aber auch sehr wichtig, die Bedeutung intakter Lebensräume zu erkennen. Der professionalisierte jagd-/fischereigesetzlich abgestützte Lebensraumschutz des AJF trägt wesentlich dazu bei, dass Bau- und Planungsprojekte in Graubünden naturschutztechnisch optimiert werden und sich damit auch gegenüber allfälligen Verbandsbeschwerden besser behaupten können. Zwei Beispiele aus dem Jahresbericht zeigen weitere wichtige Funktionen dieser Abteilung auf. Das Monitoring neu auftretender Arten ist sehr wichtig, wie das im Falle des Gänsegeier-Auftretens konkretisiert wird. Andererseits können Fischerei und Jagd mit einfachen Massnahmen Lebensraumaufwertungen bewirken, beispielsweise mit Instreammassnahmen.

In der ersten Jahreshälfte beschäftigte uns in der Fischerei vor allem die Trockenheit in den Südtälern, die wohl zum ersten Mal in der näheren Bündner Geschichte zum Austrocknen eines Talflusses, der Moesa, führte. Parallel mit der immer kritischer werdenden Wassersituation im ganzen Kanton, sinken auch die Fischfänge in den Fliessgewässern und Seen. Gleichzeitig verringert sich auch die Anzahl der Fischerinnen und Fischer. Unser Ziel ist es nach wie vor mit der Fischerei eine nachhaltige und trotzdem attraktive Nutzung der Fischbestände gewährleisten können.

Als Querschnittsaufgabe für alle Abteilungen hat die Kommunikation und die Digitalisierung einen hohen Stellenwert. Im Berichtsjahr wurde die Internetseite nach den Vorgaben des Kantons erneuert. Das Zusammenlegen der Fischerei-App mit dem Patentverkauf ist eines von vielen Digitalisierungsprojekten des AJF.

Trotz oder vielleicht sogar wegen den verschiedenen Herausforderungen üben wir unsere Arbeit sehr gerne aus. Dabei kann der Kanton auf ein sehr engagiertes und leistungsstarkes Team zählen, das sich bei Tag und auch bei Nacht mit grosser Leidenschaft für die Wildtiere und ihren Lebensraum einsetzen. Darauf kann er auch sehr stolz sein!

# Wild und Jagd

Hannes Jenny

Abteilungsleiter Jagd und Wild

## Rückblick auf 32 Jahre Jagdplanung

Im Berichtsjahr wurde die personelle Neuorganisation der Abteilung Wild und Jagd eingeleitet. Die Abteilungsleitung wird ab dem 1. Februar 2023 von Hannes Jenny auf Lukas Walser übergehen und dessen Stelle wird neu von Patrizio Decurtins besetzt. Dies ist ein guter Zeitpunkt, um Rückschau auf die Geschichte der Jagdplanung in Graubünden zu halten und deren Entwicklung in den letzten 32 Jahren zu beschreiben.

Die Jagdplanung wurde in Graubünden im Jahre 1990 mit der Totalrevision des kantonalen Jagdgesetzes eingeführt, nachdem dies der Bund 1988 mit dem eidgenössischen Jagdgesetzes (JSG) vorgegeben hatte. Schon zuvor war Graubünden mehrmals ein wichtiger Vorreiter bei der Erarbeitung und Anwendung eines professionellen Wildtiermanagements. So mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Hirschproblems im Einflussbereiches des Schweizerischen mit dem «Proget d'ecologia» in den 1970er-Jahren und den daraus folgenden Neufassung der Hirschjagd. Aber auch mit der Einführung der Regulierung des stark zunehmenden, aber geschützten Steinwildes wurde 1977 europaweit Pionierarbeit geleistet. Die Neugestaltung der Gämssjagd aufgrund von Untersuchungen der Jagdbeute in den Jahren 1971–1976, 1981–1986 und insbesondere im Pilotprojekt «Signina» 1986–1990 sind weitere Beispiele. Auch die Wasservogel- und Hühnerjagd wurde schon in den 1980er-Jahren aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse im Forschungsprojekt MaB-Davos weiterentwickelt. Nach 1991 wurden für alle jagdbaren Wildarten spezifische Monitoring- und Bejagungskonzepte erstellt beziehungsweise bestehende weiterentwickelt. Grundlegende Neuerungen wurden seither auch bei den Jagden auf Hasen, Hühnern, Rehen und Wildschweinen eingeführt.

Mit der Jagdplanung werden die Voraussetzung für eine nachhaltige Regulation der Wildbestände geschaffen. Für alle bejagten Arten müssen die Bestandessituation, der Zustand der Tiere, allfällige Konflikte mit dem Lebensraum, mit anderen Wildarten sowie mit menschlichen Landnutzungen bekannt sein. Die Aufgabe der Jagdplanung unterscheidet sich bei der Fragestellung grundsätzlich zwischen den dominanten (Hirsch, Reh, Gämse, Steinwild, Wildschwein, Fuchs, Dachs, Marder) und den eher unscheinbaren Wildarten wie Hasen, Hühner, Enten. Bei den ersteren Arten steht die Frage im Vordergrund, wie viele Tiere entnommen werden müssen, damit allfällige Probleme ihrer Dominanz verhindert werden. Bei letzteren steht die Frage, wie viele Tiere erlegt werden können/dürfen, damit die Jagd keine negativen Folgen für deren Bestände und Biologie hat.

Die Bestände, deren Zustand und Einfluss werden mit systematische Bestandesaufnahmen, gutachterlichen Einschätzungen durch Wildhut, langjährige Trendanalysen, Rückrechnungen aufgrund der festgestellten Alter der erlegten und gefundenen Tiere, die Ergebnisse von Markierungsprogrammen, die veterinärmedizinische Überwachung der Wildbestände und auf die Beurteilungen im Bereich Wald

und Landwirtschaft über die Einwirkungen des Wildes auf den Lebensraum quantitativ und qualitativ beschrieben.

Nach dem eher historischen Rückblick werden die Aktivitäten in der Abteilung Wild und Jagd und insbesondere bei der Umsetzung der Jagdplanung beschrieben.

## Regulation der Wildbestände allgemein auf Kurs

Der Winter 2021/22 war mild und es fielen geringe Schneemengen. Die Bedingungen für das Schalenwild waren sehr gut, was sich in tiefen Fallwildzahlen widerspiegelte. Insbesondere der Februar präsentierte sich mit knapp 2°C über der Norm (1991–2020) sehr mild. Dieses milde und schöne Wetter dauerte bis in den Frühling, wobei insbesondere die Monate März und Mai sehr niederschlagsarm waren. In Regionen mit Wolfsvorkommen wurden die aufgrund des milden Winters tiefen Fallwildzahlen bedingt durch Wolfsrisse kompensiert. Ähnlich wie bei strengen Wintern wurden vor allem Rehe, Hirschkälber und ältere Kühe vom Wolf gerissen. Im statistischen Jagdjahr 2021, das vom 1. Juni 2021 bis zum 31. Mai 2022 dauerte, wurden in Graubünden mit 2381 deutlich weniger Huftiere tot aufgefunden als im Vorjahr. Aufgeteilt nach Art waren es 614 Hirsche, 1240 Rehe, 391 Gämssen und 134 Steinböcke. Der Hauptgrund für die tiefen Fallwildzahlen war der milde Winter 2021/22 mit den eher geringen Schneemengen.

Die Schalenwildbestände präsentierten sich im Frühjahr 2022 trotz des milden Winters in den Grössenordnungen der Vorjahre, wobei beim Hirsch in verschiedenen Regionen die eingeleitete Bestandsabnahme spürbar war. Während die Reh- und Gämssbestände über den ganzen Kanton gesehen ähnlich hoch wie im Vorjahr eingeschätzt wurden, wurde beim Steinwild mit einer Frühlingssählung von 6920 Tieren ein neuer Höchstbestand registriert.

## Hirschjagd 2022

Während den Hirschtaxationen 2022 wurden im Kanton Graubünden 10 558 Hirsche gezählt, 1871 Hirsche weniger als im Vorjahr. Die ungünstigen Zählbedingungen mussten mit einer entsprechenden Dunkelziffer berücksichtigt werden, wobei der Frühlingsbestand 2022 auf 15 660 Hirsch geschätzt wurde. Der Frühlingsbestand 2022 lag somit 960 Hirsche tiefer als der Maximalbestand im Jahr 2019. Mit einem Abschussplan von 5430 Tieren wurde eine quantitative Entnahme von 34.6 % geplant. Der qualitative Abschussplan war mit 3145 Tieren nur um 32 Tiere tiefer als im 2021, obwohl der kantonale Bestand um 340 Tiere abgenommen hatte. Somit war der geplante Eingriff bei den weiblichen Tieren in Bezug auf den Frühlingsbestand leicht höher als im Vorjahr. Regional wurde in 14 Regionen der Anteil weiblicher Tiere auf 60%, in einer Region auf 55% und in 6 Regionen auf 50% festgelegt.

Während der Hochjagd 2022 herrschten über den ganzen Kanton gesehen gute Jagdbedingungen. Das warme Sommerhalbjahr führte dazu, dass die Vegetation anfangs September bereits weit fortgeschritten und das Äsungsangebot

in höheren Lagen gering war. Im Bereich der Talböden war dank dem eher kühlen und nassen Wetter viel Äsung vorhanden. Die Temperaturwerte waren im September 2022 leicht unter der Norm 1991–2020, die Niederschlagsmengen waren demgegenüber leicht überdurchschnittlich. Gegen Ende des Jagdunterbruchs floss Kaltluft in die Schweiz, wodurch die Schneefallgrenze bis auf 1400 m sank. Dank der guten Jagdbedingungen konnten in den ersten Jagdtagen sowie anfangs der zweiten Hälfte viele Hirsche erlegt und mit 3776 Hirschen die vierthöchste Hochjagdstrecke seit 1992 erzielt werden. Einen wichtigen Beitrag zur Abschussplanerfüllung konnte durch die verschiedenen Bewirtschaftungsmassnahmen der Wildschutzgebiete geleistet werden. Innerhalb von Wildschutzgebieten wurden 162 Hirsche erlegt, was rund 4% der kantonalen Hochjagdstrecke entspricht. Analog der Vorjahre wurden in der ersten Jagdphase an drei Tagen die Kronenhirsche geöffnet, wobei die Jägerinnen und Jäger an diesen Tagen 45 Kronenhirsche erlegten. Die Freigabe der Hirschspiesser über Lauscherlänge brachte einen Mehrabschuss von 74 Spiessern.

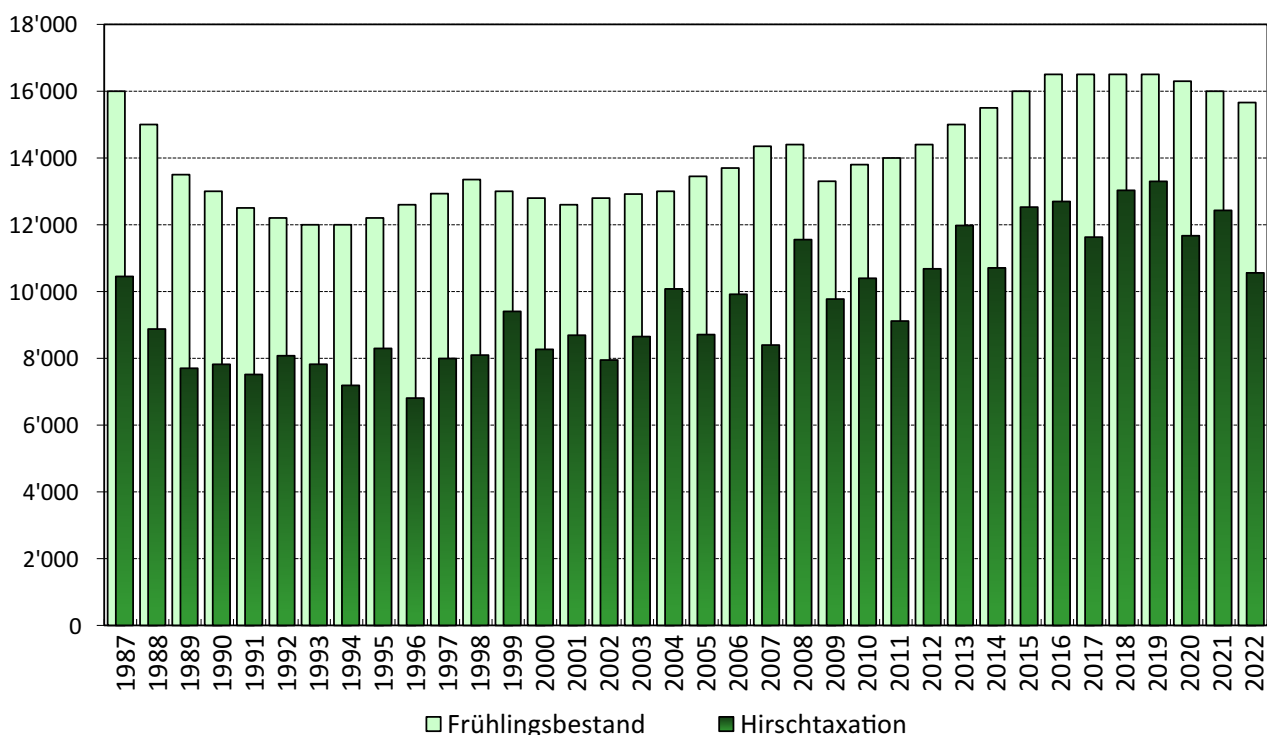
Die abschliessende Regulierung im Sinne eines örtlich und zeitlich genau abgestimmten möglichst kurzen Eingriffes erfolgte auch dieses Jahr mit der Sonderjagd in der Zeit vom 29. Oktober bis zum 18. Dezember in allen 21 Regionen. Anders als im Vorjahr wurde der Richtwert von zehn halben Tagen pro Region auf Antrag der Delegiertenversammlung des BKPVJ wieder eingeführt, mit der Möglichkeit diese beschränkt auf Wald-Wild-Problemflächen zu verlängern. Dies nachdem die Jagd in verschiedenen Regionen während der Sonderjagd 2021 länger als 10 Jagdtage dauerte, dadurch die Störung in den Wildlebensräumen gross war aber keine nennenswerten Mehrabschüsse erzielt werden konnten.

Die Anzahl gelösten Sonderjagdpatente war in diesem Jahr mit 2242 rund 5% tiefer als im Vorjahr (2364). Der

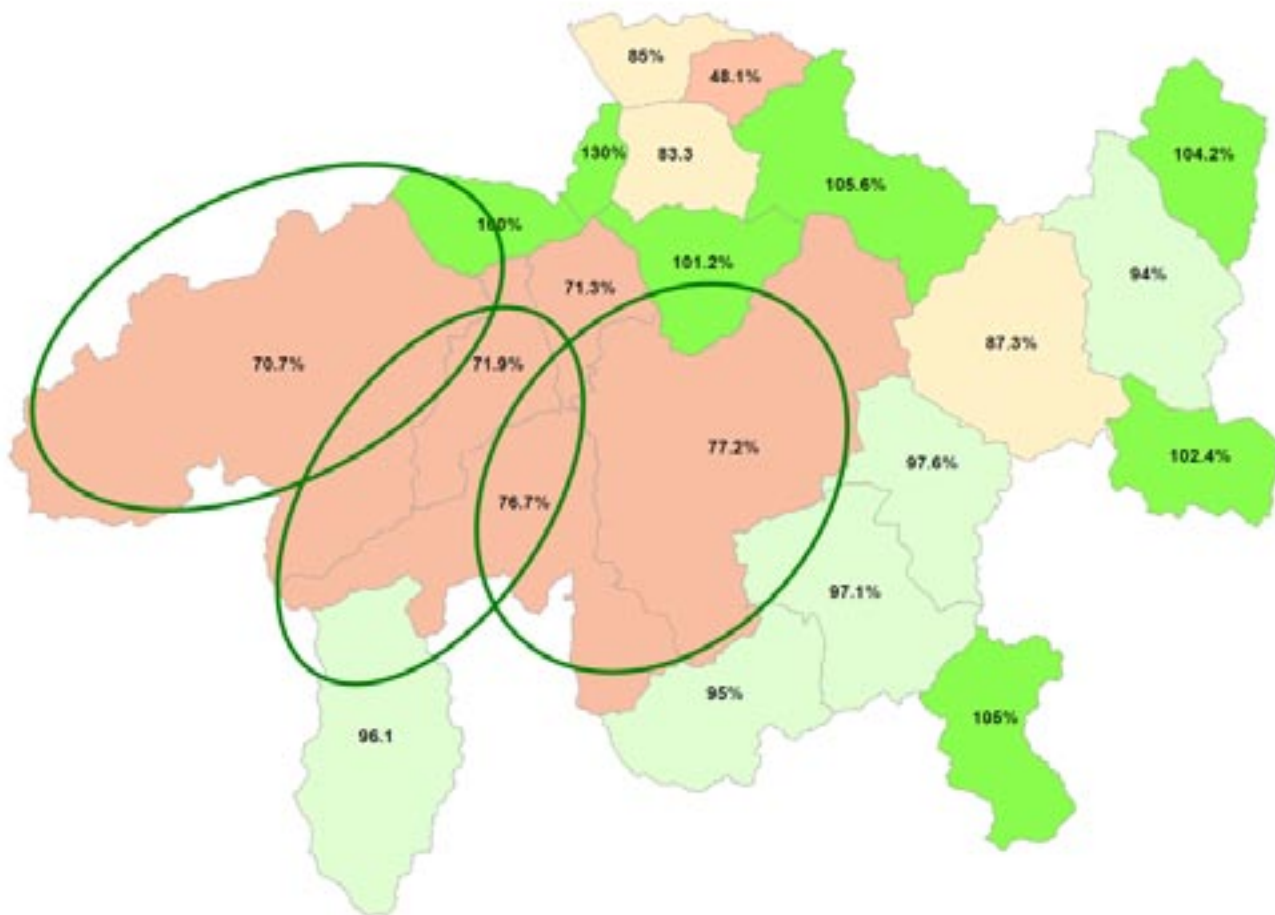
Hirsch-Abschussplan war mit 2158 (2467) zu erledigen Hirschen um rund 300 Tiere tiefer als im Vorjahr und wieder auf dem Niveau der Jahre 2018–2020.

Am letzten Oktoberwochenende und im ganzen November waren die Jagdbedingungen schlecht. Die Temperaturen waren sehr warm und verschiedentlich erschwerten Nebel und Föhnlagen eine effiziente Bejagung. Die Zuzüge aus den Sommer- in die Wintereinstände erfolgten vielerorts erst ab Anfangs Dezember oder blieben bis zum Ende der Sonderjagd aus. Hinzu kam, dass der Einfluss der stark zunehmenden Wolfspopulation deutlich zu spüren war. Insbesondere in Regionen mit Wolfsrudeln war die Verteilung und das Verhalten des Wildes anders als in den Vorjahren, was die Jagd merklich erschwerte. Aufgrund der eher zähen Jagdbedingungen musste in vielen Regionen bis zu 10 Jagdtagen gejagt werden. Die lange Jagdzeit und die schwierigen Bedingungen verlangte den einsatzbereiten Jägerinnen und Jäger alles ab. Trotz der schwierigen Umweltbedingungen und dem vielerorts grossen Wolfseinfluss konnten während der Sonderjagd 2022 1382 Hirsche durch Jägerinnen und Jäger erlegt werden.

Mit einem Gesamtabschuss (Jagd und Wildhut) von 5361 Hirschen (2647 weibliche und 2714 männliche) konnte der quantitative Abschussplan von 5430 Hirschen um 98.7% erfüllt werden. Regional wurde der quantitative Abschussplan in 11 Regionen erreicht oder übertroffen (Südtäler, Untengadin, Mittel-/Hinterprättigau, Igis–Furna–Fideris, Schanfigg, Untervaz und Felsberg) und in 5 Regionen weitestgehend (> 90%) erfüllt (Sur Funtauna Merla, Zernez-Ardez, Val Müstair, Herrschaft-Seewis, Mittelbünden). In den Regionen Hinterrhein, Heinzenberg, Surselva sowie Vorderprättigau lag die quantitative Planerfüllung unter 90%. Dies sind hauptsächlich Regionen, welche einen sehr grossen Wolfseinfluss mit verschiedenen Rudeln aufweisen oder in wel-



Dank den hohen Jagdstrecken seit 2015 konnte die Trendwende eingeleitet und die kantonalen Hirschbestände reduziert werden. Mit 15 660 Hirschen lag der Frühlingsbestand 2022 um 960 Tiere tiefer als im Jahr 2019 (- 6%).



Schwierig war die Erfüllung der qualitativen Abschusspläne insbesondere in Hirschregionen mit hoher Wolfspräsenz. Die Bedingungen für die Jagd haben sich in Mittelbünden mit drei Wolfsrudel, in den Regionen Hinterrhein und Heizenberg mit dem Beverinrudel sowie in der Surselva mit vier Wolfsrudel spürbar verändert.

chen die Jagdstrecken stark von der Zuwanderung aus kantonsfremden Gebieten abhängig ist. Dort wo die quantitativen Abschusspläne nicht erreicht wurden, konnten auch die Pläne der weiblichen Tiere um weniger als 90% erreicht werden (Mittelbünden, Hinterrhein, Heizenberg, Dreibündenstein, Surselva, Zernez-Ardez, Vorderprättigau, Herrschaft-Seewis, Igis-Furna-Fideris). Der quantitative Abschussplan wurde kantonal um 498 Tiere nicht erreicht, was einer qualitativen Planerfüllung von 84.2% entspricht. Insgesamt steht die gesamte Hirschstrecke 2022 auf Rang 6. Die Anzahl erlegter adulter Hirschkühe – welche für die Reproduktionsleistung einer Population hauptverantwortlich sind – liegt trotz nichterreichten des qualitativen Abschussplans mit 2159 adulten Kühen auf Rang 4 der «Ewigliste». In Gebieten mit starker Wolfspräsenz ist wichtig zu berücksichtigen, dass Wölfe insbesondere bei den weiblichen Tieren und Kälbern eingreifen und dadurch trotz nichterreichten der qualitativen Pläne und einem milden Winter die Regulation der Bestände entsprechend der Zielsetzung wirken wird.

Durch die Wildhut wurden insgesamt 203 Hirsche beigebracht, was einem Anteil von 3.8% des Gesamtabschlusses entspricht. Dies waren hauptsächlich Abschüsse von verwaisten oder durch die Jagd verletzten Tiere, Abschüsse zur Verhütung von Wildschäden und Unfällen sowie zur Abschussplanerfüllung.

Angesichts der schwierigen Jagdbedingungen während der Sonderjagd und der starken Zunahme des Grossraubtiereinflusses kann der Einsatz der Bündner Jägerinnen und Jäger sowie Wildhüterinnen und Wildhüter als sehr gut be-

zeichnet werden. Mit dem Abschuss von 5361 Hirschen wurde der wichtige Beitrag zugunsten des Wildbestandes, des Lebensraums und des Schutzwaldes erfüllt.

#### Regulation der Rehbestände

Das Reh hat in vielen Regionen vom milden Winter 2021/22 profitiert, was sich in der im Vergleich mit dem Vorjahr höheren Bockstrecke während der Hochjagd widerspiegelte. Insgesamt wurden auf der Hochjagd 2022 2375 Rehe erlegt, aufgeteilt in 1441 männliche und 934 weibliche Tiere. Die Bejagung von Rehkitzen während den letzten vier Hochjagdtagen wurde im ganzen Kanton weitergeführt. Erlegt wurden während diesen Tagen 76 Rehkitze. Aufgrund der vorherrschenden Wald-Wild-Situation und einer relativ starken Zunahme des Rehbestands, wurde während der Hochjagd 2022 im Domleschg ein Pilotprojekt gestartet. Jägerinnen und Jäger, welche im Sektor B04 zwei nicht säugende Rehgeissen erlegten, wurde ein zusätzlicher Rehbock freigegeben. Zwei Jäger konnten von diesem Zusatzkontingent profitieren. Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass ein gewisser Anreiz zur Bejagung von Rehgeissen geschaffen wurde, aber noch kein deutlicher Mehrabschuss erzielt werden konnte.

Aufgrund des Rehkonzepthes wurde die Sonderjagd in 14 Rehregionen auf 367 Rehe geöffnet. In mehreren Gebieten mit Wildschadenproblemen wurden wie schon im Jahr 2021 die Abschusspläne für die Sonderjagd gegenüber dem Konzept erhöht. Die Jägerinnen und Jäger erlegten 204 Tiere, die Wildhut 75 verwaiste, verletzte oder schadenstiftende Rehe. Insgesamt wurden 2687 Rehe erlegt, 293 mehr als im



Dank den guten Jagdbedingungen konnten die Jägerinnen und Jäger 441 Steintiere erlegen. Zusammen mit der Wildhut wurden den Steinwildbeständen im Jahr 2022 466 Tiere entnommen.

Vorjahr. Der gesamtantonale Abschussplan wurde um 96.7% erfüllt. In vier Regionen verblieben Differenzen von 16 bis 30 Tieren.

#### Gämsen erstmals auch auf der Sonderjagd bejagt

Während der Hochjagd 2022 wurden 3003 Gämsen erlegt, aufgeteilt in 1513 Böcke und 1490 Geissen. Der angestrebte Abschuss von 3000 Tieren wurde somit erreicht. Das Geschlechterverhältnis war mit 1:0.98 ausgeglichen, und der Jährlingsanteil von 24.2% ebenfalls im angestrebten Verhältnis. Die Wildhut erlegte 29 verletzte, verwaiste oder schadenstiftende Tiere, die dem Abschuss angerechnet wurden. In verschiedenen Gebieten wurde die Gämsjagd als Massnahme zur Verbesserung der Wald-Wild-Situation erneut bis zum 30. September verlängert. Anders als in den Vorjahren durften dabei in verschiedenen Gebieten der Jagdbezirke III, VIII.1, XI und XII neben Gämsböcken auch Gämsjährlinge erlegt werden. Dies im Rahmen des neu geschaffenen Zusatzkontingents G5, welches einen zusätzlichen Gämsjährling in den letzten vier Jagdtagen beinhaltet. Total wurden in der Verlängerung 7 Jährlinge und 10 Böcke erlegt. Ein Mehrwert für die Abschussplanerfüllung konnte insbesondere im Prättigau erzielt werden.

Neben der Verlängerung der Hochjagd auf Gämsjährlinge wurde in vier kleinräumig ausgeschiedenen Wald-Wild-Problemgebieten erstmals eine Sonderjagd auf Gämsjährlinge durchgeführt. Diese Massnahme wurde im Wald-Wild-Bericht Rheintal/Schanfigg-Domleschg/Heinzenberg-Safien unter Einbezug der betroffenen Jagdsektionen festgelegt. Insgesamt wurden 17 Gämsjährlinge freigegeben. Obwohl die Sonderjagd auf Gämsen in allen vier Gebieten 10 Jagd-

tage durchgeführt wurde, konnte nur ein Jährling erlegt werden. Dies zeigt, dass die Bejagung von Waldgämsen allgemein und insbesondere das Ansprechen von Gämsjährlingen im Winterhaar schwierig sind. Die Weiterführung der Sonderjagd auf Gämsjährlinge macht beschränkt auf diese kleinräumigen Gebiete Sinn, weil dadurch langfristig gesehen weniger Tiere durch die Wildhut erlegt werden müssen. Eine regionale oder kantonale Sonderjagd auf Gämswild ist aus wildbiologischer Sicht aber klar abzulehnen.

#### Bündner Steinwildjagd auch im 2022 erfolgreich durchgeführt

Der Winter 2021/2022 war sehr mild und schneearm, was sich in einer tiefen Mortalität der Steintieren widerspiegelte. Insgesamt wurden im Jagdjahr 2021 nur 134 Stück Steinwild im Fallwild registriert. Die Gämsblindheit (IKK) hat aber die Steinwildpopulationen der Kolonien «Val Bever», «Julier-Süd» und «Julier-Nord» auf eine grosse Belastungsprobe gestellt. Die erste Meldung eines jungen Steinbockes mit Tränenfluss und Krustenbildung an den Lichtern erfolgte anfangs August 2022 im Bereich des «Piz Grevasalvas». Kurze Zeit später folgten ähnliche Beobachtungen bei der «Forcellina», der «Val Bever» und aus der «Valletta dal Güglia». Es vergingen anschliessend kaum noch Tage im August ohne neue Meldungen. Gemäss den Beobachtungen war bereits im September der Höhepunkt dieses IKK-Seuchenzuges, wobei sich dieser allmählich in Richtung Norden verlagerte. Die Seuche wanderte jedoch nicht in allen Gebieten gleich weit nach Norden. Gegen Ende November gingen die Beobachtungen markant zurück. Die guten Überlebensbedingungen der vergangenen Winter zeigte sich auch bei den Bestandes-

erhebungen im Frühjahr 2022. Bei idealen Witterungsbedingungen wurden durch die Wildhüterinnen und Wildhüter 6920 Steintiere gezählt. Diese Zählung lag um beachtliche 478 Steintiere höher als im Vorjahr und ist die höchste je gezählte Anzahl Steinwild in unserem Kanton seit dessen Wiederansiedlung. Besonders die Anzahl Jungtiere ist mit über 300 Stück stark angewachsen. Sie machen nun mit 2224 Stück etwa 1/3 des Gesamtbestands aus. Die 2508 Geissen und 2188 Böcke runden die gute Struktur des Bündner Steinwildbestandes ab. Obwohl ein Bestand von fast 7000 Stück Steinwild erfreulich ist, kann sich die in gewissen Kolonien starke Zunahme negativ auf die Tiere selbst, auf andere Arten oder auf den Lebensraum auswirken. In gewissen Gebieten ist bereits heute eine zunehmende Konkurrenz der hohen Steinwildbeständen mit dem Gämswild zu beobachten. Ebenfalls kann regional beobachtet werden, dass die Kondition der Steintiere aufgrund der innerartlichen Konkurrenz abnimmt. Hohe Bestände können sich aber auch auf das Auftreten von Krankheiten auswirken, wobei vor allem das Auftreten der Gämsblindheit von der Bestandeshöhe beeinflusst werden kann.

Aufgrund der milder werdenden Winter und den geringen Fallwildverlusten gilt es die Steinwildbestände zukünftig verstärkt durch eine auf wildbiologischen Grundlagen basierende Erhöhung der Abschusspläne entgegenzuwirken.

Der Oktober 2022 war, wie bereits das ganze Jahr, aussergewöhnlich mild. So lag bis zum 22. Oktober nur an Nordhängen oberhalb von etwa 2800 m ü.M. eine dünne Schneedecke. Bis dahin herrschte optimales Jagdwetter mit viel Sonnenschein und wenig Wind. Während dieser Jagdphase hatten auffallend viele Jäger/-innen besonders im Ein-

flussbereich der Bergkämme Jagderfolg. Ab dem 23. Oktober stellte sich das Wetter um und es folgten immer wieder Niederschläge begleitet von starkem Wind. Auch die Schneefallgrenze sank bis anfangs November unter 1500 m ü.M. Dadurch waren die äusseren Bedingungen für die Jäger/-innen schwieriger als zu Beginn der Steinwildjagd, dafür konnte auch in tieferen und weniger exponierten Lagen Steinwild erlegt werden.

Im 2022 wurden 245 Jägerinnen und Jäger für die Steinwildjagd ausgelost. Nach verschiedenen zeitgerechten Abmeldungen konnten schliesslich 238 Jäger/-innen an den Informationsabenden begrüsst werden. Leider mussten sich nach diesen Informationsabenden acht weitere Jäger/-innen für die Jagd krankheits- oder unfallbedingt abmelden und die Jagd 2022 konnte mit 230 Jäger/-innen gestartet werden. Für die meisten Jäger/-innen war die Steinwildjagd sehr erfolgreich. Sie konnten insgesamt 218 Geissen und 223 Böcke erlegen. Dem Abschussplan wurden noch total 25 Steintiere angerechnet, welche nach Abschluss der Steinwildjagd in Gebieten mit hohen Beständen durch die Wildhut erlegt wurden. Teilweise waren es auch kranke oder verletzte Tiere. Insgesamt wurden im Jahr 2022 231 Geissen und 235 Böcke der Bündner Steinwildpopulation entnommen. Der Abschussplan von 482 Steintieren (241 Geissen und 241 Böcke) konnte dadurch fast erreicht werden.

#### Niederjagd – gute Strecken bei Hasen und Hühnervögel

In diesem Jahr verblieb die Zahl der Niederjäger mit 1413 gelösten Patenten auf der Höhe des Vorjahres (1409). Im Vergleich zum Vorjahr wurden deutlich mehr Feldhasen (+102), Schneehasen (+243) und Birkhühner (+38) erlegt.

Foto: AJF GR



Aufgrund der vorherrschenden Wald-Wild-Konflikte wurden in vier kleinräumig ausgeschiedenen Handlungsflächen erstmals Gämsjährlinge auf der Sonderjagd freigegeben. Diese Massnahmen ist in tiefgelegenen steilen Schutzwäldern vertretbar, eine grossräumige Sonderjagd auf Gämsjährlinge wird aus wildbiologischer Sicht aber klar abgelehnt.

## Grundlagen Schalenwild Graubünden 2021/2022

	Steinwild	Gemswild	Hirschwild	Rehwild
<b>Verbreitung</b> ● Abgrenzung des Lebensraumes einer Population ● Anzahl Rasterquadrate mit Abschuss 2008–2017 (2006–15) ● Entwicklung (+/=/-)	8 Kolonien 1770* (Abschuss 1997–2017) =	51 Gemsgebiete 4983 (4999) =	21 Regionen 4100 (4099) –	21 Regione 3547 (3496) +
<b>Bestand, Frühling 2022</b> ● Grösse ● Struktur (GV/Alter) ● Beurteilung Struktur ● Bestandesentwicklung (+/=/-) ● Nutzbare Zunahme	6920(6500) 1:1.1 gut = 10–12%	23000 (23000) 1:1.5 gut = 14–16%	15660 (1600) 1:1.5 gleichbleibend = 30–35%	14000 (14000) 1:1.8 gleichbleibend +
<b>Zustand</b> ● Kondition/Gewicht ● Schwache, kranke Tiere ● Fallwild, <b>2020/2021</b> in %-Bestand 2020	unterschiedlich, mittel wenige 134 (173) 2.1% (2.7%)	unterschiedlich, mittel wenige 391 (593) 1.7% (2.6%)	unterschiedlich, eher mittel wenige 614 (1329) 3.8% (8.2%)	mittel wenige 1240 (1888) 8.8% (13.5%)
<b>Negative Einwirkungen auf Umwelt</b>	keine	örtlich, Wald	regional, Landwirtschaft und Wald	regional, Wald
<b>Ökologische Beurteilung Ziel</b>	gut Stabilisation	gut, Stabilisation örtlich Zu- oder Abnahme	gut, Reduktion	gut, Stabilisation, örtlich Reduktion
<b>Abschussplan 2022 (2021)</b> <b>Ergebnis Jagden 2022</b> in %-Bestand 2022	<b>482</b> (476) <b>466</b> (429) <b>6.7%</b> (6.6%)	<b>3000</b> <b>3031</b> (3010) <b>13.1%</b> (13.1%)	<b>5430</b> (5565) <b>5361</b> (5440) <b>34.2%</b> (34.0%)	<b>2779</b> (2415) <b>2687</b> (2396) <b>19.2%</b> (17.3%)
<b>Ergebnis der Regulierung</b>	gut	sehr gut	gut	gut

Demgegenüber ist der Abschuss bei den Füchsen (-27) leicht gesunken. Schneehühner, Kormorane und Stockenten wurden ähnlich viele wie im Vorjahr erlegt. Dank der Nachtjagd im Oktober konnten die Jägerinnen und Jäger erneut eine erfreulich hohe Dachstrecke erzielen. Mit 186 erlegten Dachsen wurden zwar weniger Tiere als im Vorjahr (225) erlegt, jedoch lag die die Dachstrecke auch in diesem Jahr deutlich über dem Mittelwert der letzten 10 Jahre. Damit

leistet die Jägerschaft einen wichtigen Beitrag zur Verhütung von Wildschäden in der Landwirtschaft. Bei den Kolkrahen, Rabenkrähen und Eichelhäher sanken die Niederjagd Strecken gegenüber dem Vorjahr. Bei letzterem bildet sich das Ausbleiben grösserer Einflüge aus Nordosten ab. Insgesamt kann die jagdliche Nutzung des Niederwildes dank der Jagdplanung nach wie vor als nachhaltig beurteilt werden.

### Gesamtergebnis der Jagden 2022

Jagd Strecken	2022	2021	2020	2019
<b>Schalenwild insgesamt</b>	<b>11 615</b>	11337	11855	10850
Hirsche	<b>5361</b>	5440	5691	5470
Rehe	<b>2687</b>	2396	2717	1933
Gämsen	<b>3033</b>	3010	2952	2949
Steinwild	<b>466</b>	429	444	464
Wildschweine	<b>68</b>	62	51	34
<b>Übriges Haarwild insgesamt</b>	<b>6335</b>	8012	7928	8256
Murmeltiere	<b>2625</b>	4136	3614	4203
Feldhasen	<b>1073</b>	971	1252	1060
Schneehasen	<b>872</b>	629	917	766
Füchse	<b>1352</b>	1747	1706	1786
Dachse	<b>234</b>	291	220	193
Steinmarder	<b>151</b>	223	184	220
Baumwilder	<b>28</b>	15	35	28
<b>Federwild insgesamt</b>	<b>1125</b>	1594	1596	1543
Birkhahn	<b>119</b>	81	143	92
Kormoran	<b>4</b>	8	12	15
Schneehuhn	<b>222</b>	229	381	159
Stockente	<b>173</b>	170	129	147
Blässhuhn	<b>17</b>	12	22	11
Kolkrahe	<b>49</b>	97	81	65
Rabenkrähe	<b>201</b>	467	464	424
Nebelkrähe	<b>1</b>	1	2	3
Elster	<b>101</b>	100	115	91
Eichelhäher	<b>229</b>	415	234	525
Tauben	<b>9</b>	14	13	11
<b>Gesamttotal</b>	<b>19075</b>	<b>21379</b>	<b>20649</b>	<b>22670</b>





Im Jahr 2022 konnten 187 Jägerinnen und Jäger die Jagdeignungsprüfung mit Erfolg abschliessen und erlangten dadurch die Jagdberechtigung im Kanton Graubünden.

### Prüfungen und Jagdbetrieb

Im Jahr 2022 erlangten 47 (2021: 25) Jägerinnen und 140 (2021:132) Jäger, total 187 (2021: 157) die Bündner Jagdberechtigung. 208 Kandidatinnen und Kandidaten meldeten sich neu für die Eignungsprüfung 2023/24 an.

Die Gesamtzahl gelöster Patente lag mit 9945 leicht tiefer als im Vorjahr (10084). Die Hochjagd übten 5300 JägerInnen aus, dazu lösten 38 Jägerinnen und Jäger Gästekarten; 8 für einen Tag und 30 für zwei Tage. 1419 JägerInnen lösten das Patent für die Niederjagd, 677 davon auch eine Bewilligung zur Verwendung eines Jagdhundes. Das Sonderjagdpatent lösten 2242 Jägerinnen und Jäger, was zwar ein leichter Rückgang ist aber immer noch der dritthöchsten Anzahl SonderjägerInnen entspricht.

Alle Jagden konnten geordnet durchgeführt werden. Die 220 Schweisshundeführer führten mit ihren Hunden 993 Nachsuchen durch. Dies sind 25 Suchen weniger als im ver-

gangenen Jahr, obwohl die Jagdstrecke während der Hochjagd deutlich höher war. In 57% der Fälle waren sie erfolgreich. 273 davon betrafen Kontrollsuchen und 36 Nachsuchen mussten nach Verkehrsunfällen durchgeführt werden, vorwiegend durch die Wildhut.

Das Ordnungsbussenverfahren für einfache Übertretungen des Jagdrechtes bewährte sich auch im Berichtsjahr. Die Anzahl ausgesprochener Ordnungsbussen und der erstatteten Anzeigen bewegte sich im üblichen Rahmen. Bei der Einordnung der Fehlabschüsse muss unbedingt berücksichtigt werden, dass es eine grosse Herausforderung ist, 5300 Jägerinnen und Jäger drei Wochen lang auf 7100 km<sup>2</sup> frei jagen zu lassen. Es ist sicher einsichtig, dass es dazu Regeln braucht, die auch strikte einzuhalten sind. Bei den Fehlabschüssen handelt es sich in aller Regel nicht um Tierschutzfälle.

# Fischerei

Marcel Michel

Abteilungsleiter Fischerei

## Fischereiliche Verhältnisse

Das hydrologische Jahr und damit auch die Fischerei 2022 war geprägt durch eine schweizweite, langanhaltende Trockenheit im Sommer und Herbst. Auch wenn Graubünden bezüglich kritischen Temperaturverhältnisse für Fische oder gar ausgeprägten Fischsterben verschont blieb, so war die Situation so angespannt wie noch nie. Insbesondere in den Südtälern des Kantons erreichte man bereits im Februar/März besorgniserregende Abfluss-Zustände in den Fließgewässern.

Am stärksten betroffen war das Misox, wo die Moesa abschnittsweise gar trockengefallen ist. Obwohl sich die Kraftwerksbetreiber innerhalb der ihnen verliehenen Nutzungsrechte bewegten und der Kanton keine rechtliche Grundlage hat, diese Wasserentnahmen während einer Notsituation wie eine Trockenheit in der Moesa zu beschneiden, hat man sich zusammengerauft und gemeinsam nach Lösungen für eine Entlastung der arg gebeutelten Moesa und ihre Wasserbewohner gesucht. Mit einer Kombination aus dauerhaften minimalen Produktion auf der Stufe Stausee Isola – Soazza und der Ausleitung von zwei Wasserfassungen auf der linken Talseite, konnte die Ausdehnung der trockengefallenen Strecke in der Moesa unterbunden bzw. eine dauerhafte Wiederbenetzung erreicht werden.

Im Laufe des Sommers stellte sich dann flächendeckend eine niedrige bis sehr niedrige Wasserführung in Fischgewässern ein, mit teilweise trockengefallenen Abschnitten in Nebengewässern. Die Bedingungen für die Fischbestände in Hauptgewässern war über Wochen angespannt und die Sommer- und Herbstabflüsse waren vielerorts so tief wie noch nie.

Dank steter Abfluss- und Temperaturkontrolle durch die Fischereiaufsicht und der Durchführung von Notabfischungen als letzte Notmassnahme, konnten grössere Ausfälle beim Fischbestand verhindert werden. Insgesamt wurden ein Dutzend Notabfischungen in Kleinstgewässern durchgeführt und dabei rund 300–400 Fische geborgen und versetzt.

Trotz diesen herausfordernden Bedingungen bezüglich Wasserführung wurden dem Amt immer wieder Meldungen über gute Fischfänge übermittelt. National für Bewunderung sorgte ein Rekordfang aus dem Engadin, wo eine Bachforelle von 91 cm gefangen wurde.

Wie sich die effektive fischereiliche Aktivität und zugehörigem Fangerfolg bei der Mehrheit der Anglerinnen und Angler im Berichtsjahr präsentierte, werden die Daten der Fangstatistik zeigen. Diese liegen ab 1. Mai 2023 vor. Dazugehöriger Kurzbericht ist der entsprechenden Rubrik auf der

Foto: AJF GR





Einer von zwei super Fängen von Bachforellen, die Gian Claudio Wieser aus Sent gelang.

AJF-Webseite zu entnehmen. Dort besteht auch die Möglichkeit, die Fangstatistikzahlen nach eigenen Bedürfnissen online abzufragen.

### Fischereistatistik Graubünden

#### Fischereipatente

Patentart	2022	Vorjahr	10-jähriges Mittel
Saisonpatente	4076	4631	4889
Monatspatente	22	27	27
Halbmonatspatente	107	132	119
Wochenpatente	366	500	425
Tagespatente	4821	4957	3719
Ehrenpatente	13	12	13
<b>Total</b>	<b>9404</b>	<b>10259</b>	<b>9291</b>
Anteil Jugendpatente (alle Kategorien)	528	547	578

Die hohen Patentverkaufszahlen während der Corona Jahren 2020/21 konnten nicht aufrecht erhalten werden. Auch wenn die Gesamtzahl verkaufter Patente, noch über dem langjährigen Mittel liegt, so wurden im vergangenen Jahr so wenig Saisonpatente verkauft wie noch nie. Somit wird ein seit vielen Jahren anhaltender Trend weiter zementiert: Eine Mehrheit der Fischerinnen und Fischer übt die Fischerei nur noch gezielt und kurzzeitig aus, insbesondere auch Einheimische.

Die Bestrebungen des Kantons, die Digitalisierung der Fischerei voranzutreiben, werden von immer mehr Anglerinnen und Angler mitgetragen. Auch wenn die Steigerung gegenüber dem Vorjahr nur noch marginal war, so nutzten 2022 bereits knapp 58% der Langzeitfischerinnen und Fischer das Fischerei-App zum Erfassen ihrer fischereilichen Aktivität. Bei den Kurzzeitfischerinnen und wird das App noch intensiver genutzt, stagnierte letztes Jahr aber bei einem Anteil von 70%. Beim Patenterwerb konnte die Nut-

zung des Online-Shops nicht wie erhofft weiter gesteigert werden. Auch wenn knapp über 80% der Kurzzeitpatente online gelöst wurden, so ist dieser Nutzungsgrad bei den Langzeitpatenten lediglich bei 53% und somit leicht tiefer als im Vorjahr. Es scheint, dass sich einige Patentbezüger nach der eingeschränkten Möglichkeit, in der Coronazeit Patente am Schalter zu kaufen, dieses Angebot im letzten Jahr wieder bewusst genutzt haben. Dennoch hat der Kanton zum Ziel, bis 2025 komplett auf den Bezug der Patente im Online-Shop umzustellen.

#### Bewirtschaftung

Der vorgegebenen Besatzplan für Fließgewässer wurde zu 88% erfüllt. Dieses Defizit liegt, wie im Vorjahr, vornehmlich im unzureichend verfügbaren Material aus dem Laichfischfang in der Surselva begründet. Der Bachforellenbesatz in den Fließgewässern dieser Region lag bei lediglich 66% des Plans, konnte aber gegenüber dem Vorjahr klar gesteigert werden (+16%). Die allmähliche Aufstockung des Muttertierstamms in der Fischzucht Trun zeigt somit die erhoffte Wirkung. Auch im Unterengadin und in der Mesolcina war die Ausbeute an Eiern aus Wildfang erneut unterdurchschnittlich.

Wie in den Jahren zuvor präsentiert sich die Besatzfähigkeit 2022 für die stehenden Gewässern in einem besseren Licht. Hier wurde der Besatzplan fast in allen Bezirken erfüllt oder gar übertroffen. Der nach ersten Versuchen vor wenigen Jahren bereits etablierte und erfolgreiche Laichfischfang auf Namaycush in den Oberengadiner Talseen, konnte erneut einen Überschuss an Material für die Bergseebewirtschaftung zur Verfügung stellen. Entsprechend wird künftig auf aufwändige Haltung eines Namaycush Muttertierstammes verzichtet.

Der Anteil an Besatzfischen, der durch Fischereivereine bereitgestellt wurde, lag bei rund 12% der Gesamtmenge ausgesetzter Fische im Kanton. Dabei ist zu berücksichtigen,

Bezirk	Bachforellen				Seeforellen				Aeschen			Total SöE
	Eier	VSö	Sö	Jä	Eier	VSö	Sö	Jä	VSö	Sö	Jä	
1	5'500	7'300	34'032	347	20'000							72'940 48'753 74'180
2			68'900	100	2'270		6'200	4'200				81'550 79'100
3	14'000	27'700	54'970	5'824								78'956 37'350
4			32'550									32'550 103'130
5	110		76'100							3'000		79'111 12'670
6			13'500									13'500 56'100
7	77'100		41'370									49'080 435'470
<b>Total</b>	<b>96'710</b>	<b>35'000</b>	<b>321'422</b>	<b>6'271</b>	<b>2'270</b>	<b>20'000</b>	<b>6'200</b>	<b>4'200</b>	<b>0</b>	<b>3'000</b>	<b>0</b>	<b>383'500</b>

VSö: 6 Wochen/ Sö: 3 Monate/Jä: Jährlinge und ältere/SöE = Sömmerlingseinheiten (1 Ei = 0.1 SöE; + 1VSö = 0.5 SöE; 1 Jä = 1.5 SöE)

Bezirk	Bachforellen			Seeforellen			Namaycush			Regenbogenforellen			Seesaibling			Total SöE
	VSö	Sö	Jä	VSö	Sö	Jä	VSö	Sö	Jä	VSö	Sö	Jä	VSö	Sö	Jä	
1	47'300						2'160			14'000						62'850 63'460 35'400
2	28'850						1'560			27'800						58'210 23'250
3	5'100	7'500	72				800			3'350	7'800		2'500			28'508 138'800
4	170'000	96'300					11'800			650			3'000			196'750 1'500
5	1'900						1'600			600						4'100 116'000
6	143'750						1'100									144'850 36'150
7							280			21'100			7'340			28'720 413'950
<b>Total</b>	<b>175'100</b>	<b>325'600</b>	<b>72</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>19'300</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>67'500</b>	<b>7'800</b>	<b>0</b>	<b>12'840</b>	<b>0</b>	<b>524'598</b>

VSö: 6 Wochen/ Sö: 3 Monate/Jä: Jährlinge und ältere/SöE = Sömmerlingseinheiten (1 VSö = 0.5 SöE; 1 Jä = 1.5 SöE)

dass auf Grund der schlechten Ausgangslage in der Surselva (s.o.), die Fischereivereine dieser Region bereits das zweite Mal in Folge keine Besatzfische zur Aufzucht in ihren Teichanlagen erhalten haben.

Val Mulineun (Sumvitg)	2000 beäugte Eier	98% Schlupferfolg
Aua da Cavel (Lugnez)	2000 beäugte Eier	94% Schlupferfolg
Flembach (Trin-Mulin)	2000 grüne Eier	92% Schlupferfolg
	1135 beäugte Eier	99% Schlupferfolg
Mühlebach (Andeer)	2000 beäugte Eier	98% Schlupferfolg
	1250 grüne Eier	98% Schlupferfolg
	1250 grüne Eier	99% Schlupferfolg
Sagabach (Grüsch)	2000 beäugte Eier	94% Schlupferfolg
Landquart (Pardenn)	1920 beäugte Eier	97% Schlupferfolg
Inn (Zernez)	2000 beäugte Eier	10% Schlupferfolg
Riale Mondan (Cabbio)	1000 beäugte Eier	98% Schlupferfolg

Einsatz von Brutboxen im Jahr 2022. Grüne Eier = frisch befruchtet; beäugte Eier = Eier im Augenpunktstadium (ca. 5 Wochen alt)

Randnotiz zum Thema: James Niederberger, der Initiant und Projektbegleiter der Etablierung der Brutboxen als moderne Bewirtschaftungsmethode, erhielt für sein Engagement den Förderpreis Fischerei 2022.

Weitere Details zur kantonalen Strategie sowie den sieben daraus abgeleiteten regionalen Besatzkonzepten sind auf der AJF Homepage unter folgendem Link abrufbar:

[Fischerei/Publikationen](#)

## Fischereiliches Allerlei

### Untersuchungen zum Zustand des Vorderrheins

Der Rückgang der Fischbestände in der Surselva schreitet seit 10 Jahren unaufhörlich voran. Dem Vorderrhein ergeht es ähnlich wie dem Alpenrhein: Obwohl sich bekannte Umwelteinflüsse (Beispiel Wasserkraft) in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert haben, und sich die Anzahl entnommener Fische pro Jahr halbiert hat, sinken die Fischbestände weiter. Es ist anzunehmen, dass sich nun die Langzeitwirkung der negativen Einflüsse zeitversetzt aber mit voller Ausprägung auf die Fischpopulation auswirkt. Die Populationsgrösse hat ein kritisches Niveau erreicht, wo sie sich selber nicht mehr von der Störung erholen kann.

Bevor wir den «Patient Vorderrhein» einer hoffentlich wirksamen Behandlung unterziehen können, ist eine vorgängige, vertiefte Diagnose des Zustands der Bachforellenpopulation im Vorderrhein notwendig. Entsprechend lan-



Mit Bestandesaufnahmen soll die Ursache für den Fischrückgang ermittelt werden.

cierte das AJF ein mehrjähriges Untersuchungsprogramm. Das Projektziel ist die Ermittlung der Ursachen für den Fischrückgang und eine Massnahmendefinition für den Erhalt eines geeigneten Lebensraums für die Forelle und Gewährleistung einer nachhaltigen attraktiven Fischerei.

Selbstverständlich will man den kranken Patienten in den nächsten Jahren nicht nur Untersuchen, sondern ihn auch bereits bestmöglich behandeln. Mit Instreammassnahmen bei Waltensburg Station (siehe Jahresbericht Abteilung Lebensraum – und Artenschutz), Umsetzung des «Gewässerentwicklungskonzepts Vorderrhein», Restwassersanierungen und Vorantreiben der Längsvernetzung bei der Fassung Tavanasa und Sedrun soll zumindest versucht werden, den Patienten am Leben zu erhalten.

#### Merkblatt «Fischereirechtliche Bewilligung»

Die Struktur des Gewässers, sein Abflussregime und die Ufervegetation prägen das Lebensraumangebot für Fische und anderer aquatische Lebewesen. Ideal sind stark variierende Strömungs-, Breiten- und Tiefenverhältnisse sowie Versteckmöglichkeiten.

Technische Eingriffe an und in Gewässern haben einen sehr grossen Einfluss auf die genannten Lebensraumfaktoren und können sich je nach Ausführung positiv, neutral, aber auch negativ auf den Gewässerlebensraum auswirken.

Bauliche Eingriffe in Gewässern oder Uferbereichen sind daher stets bewilligungspflichtig. Das Amt für Jagd und Fischerei erteilt die fischereirechtlichen Bewilligungen, ordnet Massnahmen zum Schutze der Wassertiere an und begleitet



Technischer Eingriffe in Gewässer: Bewilligungspflichtig und mit entsprechend Auflagen möglichst schonend für Gewässer.



Situation beim Kraftwerk Reichenau September 2021



Situation beim Kraftwerk Reichenau September 2022

und berät die Bauherrschaft bei der Ausführung. Damit ist gewährleistet, dass insbesondere der Lebensraumaspekt der Fische gebührend berücksichtigt wird. Um insbesondere die Gemeinden darin zu unterstützen, bei Eingriffen in Gewässern die korrekten Verfahren einzuleiten und ihr Vorhaben möglichst schonend für die aquatischen Organismen durchzuführen, hat das AJF ein Merkblatt und zugehörendes Formular erstellt. Information zu den gesetzlichen Grundlagen, Vorgehen für einen Antrag um fischerrechtliche Bewilligung sowie die dabei zu erwartenden Auflagen bilden den wesentlichen Inhalt des Merkblattes. Das AJF möchte mit dieser Vollzugshilfe sowohl die Sensibilität gegenüber dem Gewässerlebensraum schärfen, den betroffenen Baubehörden und Projektanten aber auch eine effizienten Ablauf beim Einholen der nötigen Bewilligungen ermöglichen.

Das Merkblatt mit Antragsformular ist unter folgendem Link abrufbar:

*Gesuch: Fischereirechtliche Bewilligung für technische Eingriffe in Gewässern*

#### Gewässerkurs Graubünden – Ein dreistündiger Tauchgang für alle

Nach mehrjähriger, auch coronabedingter Pause konnte das AJF zusammen mit dem Bündner Naturmuseum einen Informationsabend zu den Gewässerlebensräumen und ihre Bewohner anbieten. Ziel des Kurses war das Vermitteln von Grundlagen zu den verschiedenen Gewässerlebensräumen in Graubünden, Vorstellen ihrer wichtigsten Bewohner (Fische, Krebse, Benthos) und das Hervorheben der Spezialitäten aber auch Problemen. In einem abwechslungsreichen Postenlauf konnten mehrerer Fachleute dem interessierten Publikum lebende Krebse, Kleinstlebewesen unter dem Binokular, lebensechte Fischpräparate und ein virtuellen

Tauchgang in den Bündner Gewässern anbieten.

Der gut besuchte Kurs motiviert das zuständige Team, diesen Anlass alle 2 Jahre anzubieten, voraussichtlich im Februar 2024 das nächste mal.

#### Krafttakt zu Gunsten der Bodensee-Seeforelle

In den letzten Jahren wurden stark zurückgehende Zahlen beim Fischeaufstieg beim KW Reichenau festgestellt. Wo ins Spitzenjahren bis zu 1000 Seeforellen aus dem Bodensee in die Laichgebiete in Graubünden auf wanderten, konnten in den Jahren 2020 und 2021 jeweils noch knapp 200 Fische in der Fischtreppe Reichenau gezählt werden. Als einer der Hauptgründe identifizierte das AJF eine dramatische Verschlechterung der Auffindbarkeit der Fischeaufstiegshilfe beim Kraftwerk. Diverse Hochwasserereignisse haben dazu geführt, dass sich die Sohlenlage des Alpenrheins unterhalb der Gegenschwelle des Tosbeckens abgetieft hat und bestehende Anrampungen für den Fischeaufstieg teilweise zerstört wurden. Die bestehende Abschlusschwelle des Tosbeckens wurde soweit erodiert, sodass diese ein Wanderhindernis von 1.5 m Höhe darstellte und bei Restwasserabfluss nicht durchgängig war. Das AJF hat entsprechend in einer dringlichen Anfrage zuhanden von Bund und AXPO (Inhaberin des Kraftwerkes) auf den unhaltbaren Zustand und die Dringlichkeit einer Sanierung hingewiesen. Gemeinsam und pragmatisch haben alle Entscheidungsträger daraufhin innert kürzester Zeit ein Sanierungsprojekt geplant und umgesetzt. Auch Dank den idealen baulichen Bedingungen im Sommer 2022 konnte ihn einem wahrlichen Krafttakt eine Schwellensanierung innerhalb Jahresfrist umgesetzt und die freie Fischwanderung beim Kraftwerk wieder hergestellt werden.

# Grossraubtiere

Arno Puorger

## Akademischer Mitarbeiter Grossraubtiere

### Zusammenfassung

Auch im Jahr 2022 gingen Nachweise von allen vier Grossraubtierarten Wolf, Bär, Luchs und Goldschakal beim AJF ein. Im Zentrum der Aktivitäten im Bereich Grossraubtiere des AJF standen jedoch Aufgaben im Zusammenhang mit der weiterhin wachsenden Wolfspräsenz. Wie erwartet wuchs der Bestand im Jahr 2022 von 6 auf heute 10 Wolfsrudel, die sich vollständig auf Bündner Kantonsgebiet aufhalten. Zwei weitere Rudel sind zumindest zeitweise auf Bündner Kantonsgebiet unterwegs. Der wachsende Bestand führte bei der Nutztierhaltung zu stark gewachsenen Schäden: Insgesamt wurden mit 517 Nutztieren etwa doppelt so viele Nutztiere als Opfer eines Wolfsangriffes entschädigt als noch im Kalenderjahr 2021. Zudem zeigten erstmalige Risse eines Lamas sowie von ausgewachsenen Mutterkühen die Breite des Beutespektrums des Wolfs auf.

## Wolf

### Bestandesmonitoring

Die Präsenz von Wölfen auf dem gesamten Kantonsgebiet ist mittlerweile zur Tatsache geworden. Nach wie vor ist aber insbesondere der Westen des Kantons in der Wiederbesiedlung des Wolfs weiter fortgeschritten als das Engadin und die angrenzenden Südtäler, wo sich bislang mehrheitlich transiente Wölfe temporär aufhielten. Auch in Engadin und Puschlav haben sich aber im 2022 Einzelwölfe dauerhaft angesiedelt. Im Rahmen des opportunistischen Monitorings durch die kantonale Wildhut wurden im Kalenderjahr 2022 68 Wölfe genetisch nachgewiesen, darunter 44 Rüden und 24 Fähen. (Im Vorjahr waren es 55 Wölfe, davon 36 Rüden und 19 Fähen). Der Wolfsbestand in Graubünden

wird per 31. Dezember 2022 durch die kantonale Wildhut gutachterlich auf insgesamt 77 residente (sesshafte) Wölfe und zirka 10 transiente Wölfe geschätzt. Weitere 6 Wölfe haben ihr Territorium teilweise auf Bündner Gebiet.

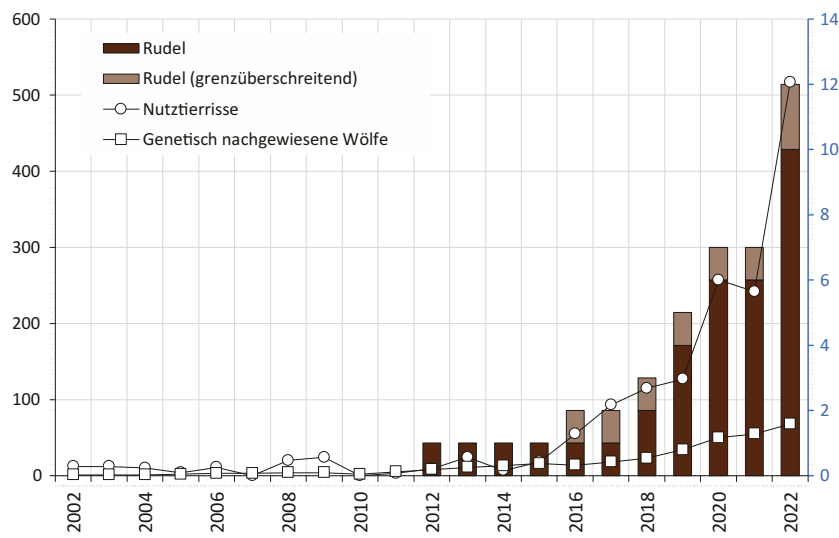
### Wolfsrudel, Wolfspaare und residente Einzelwölfe

Im Berichtsjahr wurden auf Bündner Gebiet nach Definition des Konzept Wolf Schweiz 10 Wolfsrudel festgestellt. Damit ist die Rudelanzahl gegenüber dem Vorjahr um 4 Wolfsrudel gewachsen. Neu gebildet haben sich die Wolfsrudel Wannaspitz, Vorab, Calderas, Glattwang und das zuletzt festgestellte Wolfsrudel Lenzerhorn. Das Ringelspitzrudel existiert nicht mehr, nachdem die Leitfähe durch Wölfe des Valgrondarudels gerissen und der Leitwolf aufgrund seiner Verletzung durch die Wildhut erlegt wurde. Verpaarungen oder erste Hinweise darauf gab es insbesondere im Landwassertal, im der mittleren Mesolcina, am Calanda, im Raum Klosters sowie im Raum Zernez. Im Gebiet Klosters war bereits seit Frühjahr 2021 die Wölfe M184 und F82 unterwegs, das Weibchen F82 wurde im September 2022 aufgrund erheblicher Nutztierschäden erlegt. Das Stagiarsrudel blieb als einziges Rudel im Jahr 2022 ohne Nachwuchs. In den übrigen Wolfsrudeln wurden insgesamt 37 Welpen festgestellt. Im Vorjahr wurden 14 Welpen festgestellt. Das reproduzierende Glattwang-Rudel, das sich im südlichen Prättigau und im nördlichen Schanfigg aufhält, ist das erste Bündner Wolfsrudel, welches sich aus einer Fähe aus der italienischstämmigen Teilpopulation und einem Rüden aus der zentral-europäischen Flachlandpopulation zusammensetzt. Dieses Beispiel verdeutlicht die zunehmende Vermischung der europäischen Teil-Populationen zu einer großräumigen europäischen Population

Foto: AJF GR



Ein Wolf aus dem Moesarudel konnte durch die Wildhut abgelichtet werden.



Die Grafik zeigt eindrücklich die massive Zunahme der Wolfspopulation im Kanton Graubünden und die damit einhergehende Häufung von Nutztierissen.

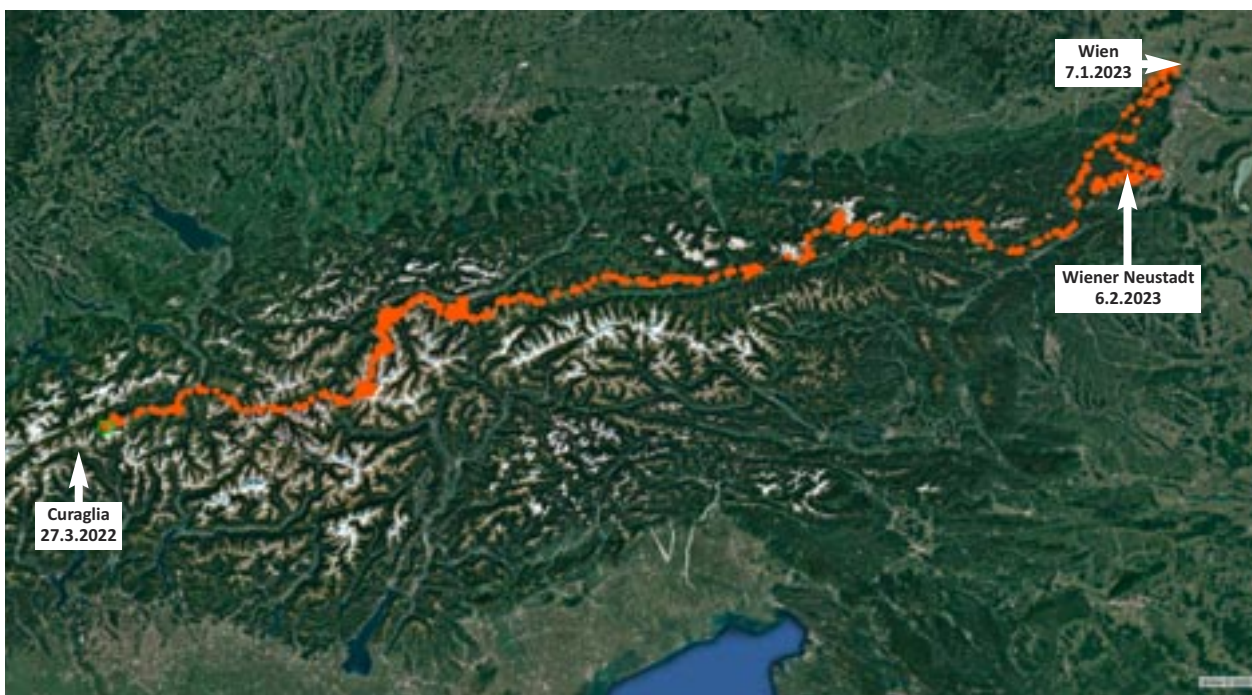
### Besonderungen

Ende März 2022 wurde in der Gemeinde Curaglia ein junger Wolfsrüde aus dem Stagias-Strudel mit einem GPS Sender versehen. Der junge Rüde mit Bezeichnung M237 hielt sich nach der Besenderung nach wenige Wochen im Rudel auf, wanderte Anfang Juni 2022 aber gegen Osten durch den Kanton ab und legte durch den ganzen Alpenbogen bis an die Donau in den folgenden 7 Monaten mehr als 600 km bis unmittelbar an den Stadtrand von Wien zurück. Nachdem er den Übergang über die Donau nicht fand beziehungsweise nicht riskierte, wanderte der Jungwolf in südwestliche Richtung weiter und befand sich Ende Januar 2023 immer noch immer in der Nähe von Wiener Neustadt. Auch dieses Beispiel verdeutlicht, dass sich die europäischen Teilpopulationen bereits heute und in Zukunft noch stärker in Austausch befinden.

### Abgänge

Drei Wölfe wurden allesamt auf der A13 im Chur Rheintal Opfer des Autobahnverkehrs. Im Januar 2022 wurde bei Cumpadials ein Einzelwolf erlegt, nachdem dieser wiederholt, direkte Annäherungen an den Menschen gezeigt hatte. Ende März 2022 wurde im Churer Rheintal erstmals ein Wolfshybride in der Schweiz erlegt. Der Kanton Graubünden war im Vorfeld darüber informiert worden, dass das Tier mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einem italienischen hybriden-Rudel abstammte, vom Geburtsort abgewandert sei und sich in Richtung der Schweiz bewege. Die genetischen Analysen am erlegten Tier bestätigten den Verdacht, dass es sich dabei um einen Nachkommen einer Wolf-Hund-Verpaarung handelte. Im September wurde ein schadenstiftender Einzelwolf in Klosters durch einen dafür autorisierten Jäger erlegt. Im Rahmen von drei Rudelregulationen in den Rudeln

Foto: AIF GR







Wölfe können auf der Suche nach neuen Lebensräumen enorme Distanzen absolvieren was zur Vermischung der verschiedenen Wolfspopulationen in Europa führen kann.

Beverin, Wannaspitz und Moesola sowie im Rahmen des bereits genannten Einzeltier-Abschusses in Klosters wurden im Kanton Graubünden im Kalenderjahr 2022 insgesamt acht Wölfe aufgrund von Nutztierschäden durch die kantonale Wildhut bzw. in einem Fall durch die Jägerschaft erlegt. Im Spätherbst musste außerdem ein ausgewachsener Wolfsrüde aufgrund einer starken Verletzung durch die Wildhut erlegt werden.

#### Konflikte und Schäden

Im Berichtsjahr wurden durch die kantonale Wildhut in 172 (112) Verdachtsfällen mögliche Wolfsangriffe beurteilt. Es

konnten dabei 150 (97) Wolfsangriffe eindeutig bestätigt werden. In 6 (10) Fällen war eine abschließende Beurteilung zur Todesursache von insgesamt 11 Tieren nicht mehr möglich. In den genannten 156 (107) Schadensfällen wurden insgesamt 517 (266) tote Nutztiere entschädigt. Mit 6 (3) gerissenen Rinderartigen hat sich die Anzahl der Todesopfer unter dieser Nutztierkategorie gegenüber dem Vorjahr erhöht. Den Großteil der entschädigten Wolfsopfer machten Schafe (96.1%) aus, gefolgt von Ziegen (2.5%), Rinderartigen (1.2%) und Neuweltkameliden (ein gerissenes Lama, 0.2%). Die Wildhut nahm außerdem 24 Meldungen von verhaltensauffälligen Rinderherden entgegen, die mit dem Wolf in Zu-



Ein von der Wildhut erlegter schadstiftender Wolf.



Rinderartige Nutztiere wurden nicht verschont.



Luchse sind heimliche Jäger. In vielen Fällen können sie nur mit Hilfe von Fotofallen abgelichtet werden.

sammenhang gebracht werden. Abschüsse von Einzelwölfen erfolgten in der Gemeinde Sumvitg und Klosters. Im Wanaspitzrudel wurde drei der sechs geborenen Jungwölfe erlegt. Im Beverinrudel wurden zwei subadulte und das Vatertier M92 erlegt. Im Moesolarudel wurde irrtümlicherweise das Vatertier M152 erlegt. Der zweite bewilligte Abschuss war zum Zeitpunkt der Berichtsverfassung noch nicht vollzogen.

## Luchs

### Bestandsmonitoring

Auch der Luchs wurde im Jahr 2022 durch die kantonale Wildhut opportunistisch überwacht. Es fand also keine systematische Zählung wie beispielsweise beim Hirschwild statt, sondern es werden sämtliche Einzelnachweise gesammelt, und so ein Überblick über die Bestandsgröße und die Verteilung des Luchses im Kanton Graubünden geschaffen. Aus diesem Monitoring zeigt sich, dass der Luchs nach wie vor hauptsächlich im Nordwesten des Kantons verbreitet ist, und dort auch erfolgreich reproduziert. Luchse finden sich nach wie vor insbesondere in der Surselva, im Safiental, am Heizenberg, Schamserberg, der Gemeinde Rheinwald, sowie im Avers. Einzelnachweise gingen im Kalenderjahr 2022 jedoch auch aus den Regionen Prättigau, Mittelbünden, aus der Nationalparkregion, sowie erstmals seit der Wiederbesiedlung des Luchses auch aus dem Bergell ein. Die Bestandsschätzung für den Kanton liegt bei zirka 20 selbständigen Luchsen. In den Gemeinden Flims und Lumnezia konnte je eine Reproduktion nachgewiesen werden. Ein nicht überprüfbarer Hinweis auf eine weitere Reproduktion ging Ende August aus der Engadiner Seite des Flüelapasses ein. Weitere Hinweise darauf fehlen bislang.

### Abgänge

Am 6. März wurde ein Jungluchs bei Rothenbrunnen auf der A13 überfahren. Das Tier wurde zuvor nicht identifiziert, womit dessen Herkunft unbekannt bleibt.

### Konflikte und Schäden

Es wurden keine Nutztierrisse durch Luchse registriert.

## Bär

### Bestandsmonitoring

Zwischen 4. Mai und 8. Oktober 2022 gingen regelmäßig Ein-

zelnachweise von Bären in der Region Engadin und Münsertal ein. Im August wurden auf 2 Fotofallen in einer Distanz von ca. 13 km<sup>2</sup> auf Gemeindegebiet von Scuol und Valsot abgelichtet. Der räumlich-zeitliche Abstand deutet auf zwei unterschiedliche Bären hin, was jedoch genetisch nicht gesichert ist. Es wird davon ausgegangen, dass zeitweise zwei Bären in der Region unterwegs waren.

### Konflikte und Schäden

Im Sommer 2022 wurden keine Nutztierschäden durch Bären registriert.

### Abgänge

Es waren keine Abgänge beim Bär zu verzeichnen.

## Goldschakal

### Bestandsmonitoring

Zwischen April und November 2022 gingen insgesamt sechs Goldschakal-Nachweise ein, wovon fünf unabhängig voneinander waren. Diese verteilen sich auf die Gemeindegebiete von Disentis, Safiental, Schamserberg, Davos (2 Nachweise) sowie Valsot (Val Sempuoir).

### Konflikte und Schäden

Es mussten keine Abgänge oder Nutztierrisse durch den Goldschakal verzeichnet werden.

### Öffentlichkeitsarbeit

Das Amt für Jagd und Fischerei publizierte zahlreiche Aktennotizen, Medienmitteilungen sowie periodische Berichte zur Thematik Grossraubtiere. Die Zahl der Nutzer des SMS Alarmsystems liegt bei 3468 Empfängern. Zudem wurden verschiedene Informationsveranstaltungen durch das AJF organisiert oder mitgestaltet.

### Aufwand

Der Personalaufwand für das Grossraubtiermanagement betrug Fr. 890000.–. Insgesamt wurden Entschädigungen für Nutztierrisse im Wert von Fr. 395000.– gesprochen, wovon Fr. 54000.– in die Entschädigung von vermissten Schafe flossen, die im Berichtsjahr erstmals im Rahmen eines Pilotprojektes entschädigt wurden. An den genannten Entschädigungen für Nutztiere werden 80% durch den Bund übernommen.

# Lebensraum- und Artenschutz

Andrea Baumann

Abteilungsleiter Lebensraum- und Artenschutz

## Wildruhezonen

Der Winter stellt das Nadelöhr für das Überleben für fast alle Wildtiere dar. Die Nahrungsverfügbarkeit ist gering und Fluchten im hohen Schnee sind sehr energieaufwändig. Somit stellen Störungen durch menschliche Winteraktivitäten oft eine grosse Herausforderung für das Überleben der Wildtiere dar. Aus diesen Gründen ist schon vor mehr als 300 Jahren das Instrument der Wildruhezonen eingeführt worden. Der Anstoss zur Ausscheidung von Wildruhezonen erfolgt in den meisten Fällen seitens der Wildhut, der Jägerschaft oder aus Ornithologenkreisen. Ausgangspunkt ist meistens ein regionales Problem wie die Bestandesabnahme in einem optimalen Wintereinstandsgebiet, erhöhte Fallwildzahlen oder auch Wildschäden im Wald. In interdisziplinären Arbeitsgruppen werden Vorschläge für mögliche Ruhezonen ausgearbeitet. Das konkrete Ausscheiden ist ein klassischer Optimierungsprozess, ein stetes Geben und Nehmen. Das Wild wird vor Beunruhigungen geschützt und die Naherholungssuchenden, Sportler etc. haben eine gewisse Garantie, dass ihre Aktivitäten in der freien Natur umweltverträglich sind.

Oft sind Wildruhezonen aber schon bis zu 30 Jahre alt und damit revisionsbedürftig. Dies aus verschiedenen Gründen. Oft haben sich, insbesondere auch als Folge des im 2016 eingeführten Fütterungsverbots für Schalenwildtiere, die Wileinstandsgebiete gegenüber früher verschoben. Daneben können auch neu geschaffene Tourismusangebote oder die Weiterentwicklung des Freizeitsports (Schneeschuhlaufen, Tourenfahren, etc.) gebietsspezifische Konflikte (Störung sensibler Arten; Verbissproblematik Wald-Wild) hervorrufen, die durch neue Wildruhezonen entschärft werden müssen. Nicht zuletzt können aber auch die in der Zwischenzeit vollzogenen Gemeindefusionen eine Perimeteranpassung der Wildruhezonen erfordern. So haben im 2021 ein paar Gemeinden die Revision ihrer Wildruhezonen mit Unterstützung des AJF angestrebt und grösstenteils auch umgesetzt. Im Avers und im Rheinwald hat so eine Revision stattgefunden, ebenfalls ist eine grössere Revision in der Gemeinde Surses angestossen worden, die 2024 umgesetzt werden soll. Ebenfalls soll die Revision der Wildruhezonen im Rahmen der Ortsplanrevision in der Gemeinde Safiental

Foto: AJF GR



Wildruhezone im Safiental



Einer von vielen Gänsegeiern, die im Jahr 2022 den Kanton Graubünde besucht haben.

umgesetzt werden. Eine grössere Revision der Wildruhezo-  
nen ist zudem im Tourismusraum Davos angestossen wor-  
den. Hier gilt es, die verbliebenen, noch einigermaßen  
störungsarmen Wintereinstände für Gams und Hirsch aber  
auch für das Auerwild zu erhalten.

#### Lebensraumschutz – Vertretung von jagd- und fischerei- rechtlichen Interessen in kantonalen Planungsprojekten

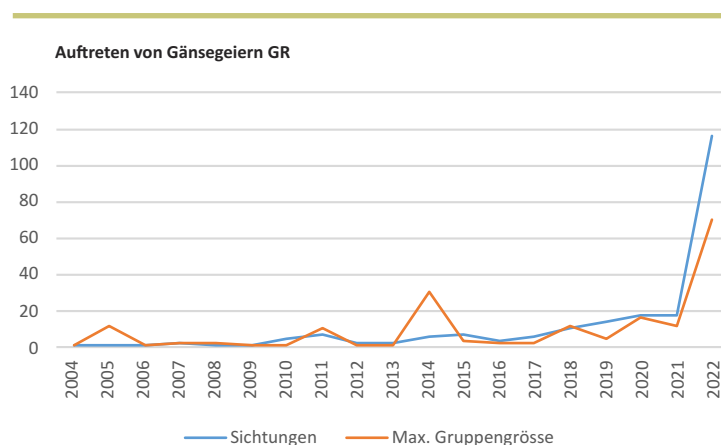
Im Fachbereich Lebensraumschutz gehört es zu den Auf-  
gaben des AJF, die jagdlichen und fischereilichen Nutzungs-  
interessen der Gesellschaft wie auch die Schutzansprüche  
der Wildtiere, Vögel und Fische sowie ihrer Lebensräume im  
Rahmen kantonalen Planungsprojekte zu vertreten. Eines  
der wichtigsten Projekte im Jahr 2022 in diesem Aufgaben-  
bereich war die Erarbeitung der Fachgrundlage «Eignungs-  
gebiete Windenergie». Ziel des Projektes war es, die am  
besten geeigneten Gebiete für die Produktion von Wind-  
energie in Graubünden zu bestimmen. Das AJF arbeitete  
hier als Teil einer Fachgruppe aus Vertretungen verschie-  
dener kantonalen Amtsstellen mit. Aufgabe dieser Gruppe war  
es, sicherzustellen, dass sämtliche Schutzkriterien, die der  
Bund für die Bestimmung von Windenergiestandorten vor-  
schreibt, in Graubünden fachlich korrekt berücksichtigt wer-  
den. Neben verschiedenen Kriterien des Landschafts- und  
des generellen Naturschutzes bestehen dabei auch klare  
Vorgaben, wie die wichtigsten Wildtier- und Vogel Lebens-  
räume vor allfälligen negativen Auswirkungen von Wind-  
energieanlagen zu schützen sind. So wurden beispielsweise

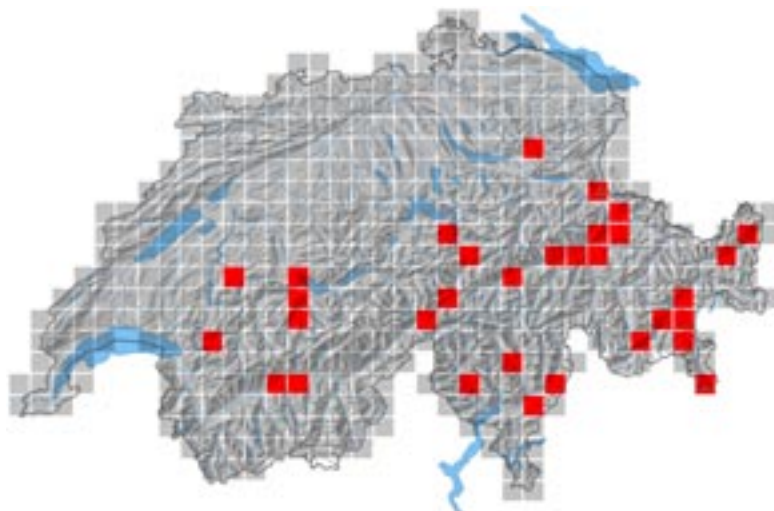
die Bruthabitate von prioritären oder windkraftsensiblen Vo-  
gelarten, Wildtierkorridore, Wildschutzgebiete und weitere  
zentrale Lebensräume des Wildes in den Ermittlungsprozess  
eingebracht. Nach der räumlichen Abgrenzung und vor-  
schriftsgemässen Gewichtung der verschiedenen Schutz-  
interessen, wurden diese dem modellierten Produkti-  
onspotenzial (Nutzungsinteressen) gegenübergestellt. So  
konnten diejenigen Gebiete in Graubünden ermittelt wer-  
den, in denen das Verhältnis zwischen Energieproduktion  
und Auswirkungen auf die Umwelt am besten ausfällt. Diese  
«Eignungsgebiete Windenergie» dienen als Fachgrundlage  
für die Überarbeitung des Kantonalen Richtplans Energie.  
Mit seiner Arbeit im Rahmen dieses Projektes leistete das  
AJF einen wichtigen Beitrag dazu, wie die Energiewende in  
Graubünden mit möglichst geringen Auswirkungen auf die  
heimische Natur gemeistert werden kann.

#### Indikatoren Lebensraumschutz - AJF

##### Gänsegeier

Während der Sommermonate 2022 konnten in Graubünden  
grössere Gruppen von Gänsegeiern beobachtet werden. Da-  
bei handelt es sich um ein eher neuartiges Phänomen. Von  
1866 bis 2000 wurde in Graubünden gerade mal 4 Beobach-  
tungen dieser Art dokumentiert. Seither nahm die Beobach-  
tungshäufigkeit sprunghaft zu und ab 2010 auch die Grösse  
der beobachteten Gänsegeiergruppen.





Brutgebiete Flussuferläufer in der Schweiz

Diese Entwicklung war nicht Überraschend, zumal sie in den Freiburger Alpen schon etwas früher einsetzte und im Zusammenhang mit der Wiederansiedlung der Art in den ursprünglichen Brutgebieten in Frankreich steht. Bei den bei uns auftretenden Vögel, handelt es sich denn auch um unverpaarte Individuen aus diesen französischen Brutkolonien. Sie räumen über das Sommerhalbjahr den Koloniebereich und überlassen diesen den aktiven Brutpaaren.

Der erste Gänsegeier im 2022 wurde am 26. März im Avers gesichtet, was ein eher frühes Erscheinungsdatum dieser äusserst thermikabhängigen Art ist. Während den Monaten Mai und Juni wurden im ganzen Kanton einzelne Gänsegeier auf Nahrungssuche beobachtet. Die erste grössere Gruppe mit um die 45 Individuen konnten dann ab Juli im Val Medel und bei Langwies beobachtet werden. Ende Juli hielt sich eine Gruppe von zirka 20 Exemplaren bei Sent im Unterengadin auf. Am 20. August meldete die Wildhut eine Gruppe von 70 Gänsegeiern, die in Vrin einen Schafkadaver nutzten. Dies stellt die bisher grösste beobachtete Gruppe in Graubünden dar. Im räumlichen Bezug zu dieser Gruppe fand auch die Nutzung eines noch lebenden, frischgeborenen Kuhkalbes auf der Alp Pastira Sura in Degen statt. Ansammlungen von mehr als 50 Vögel gelten auch im Internationalen Vergleich als eher selten, häufiger sind Gruppen bis zu 20 Tieren. Noch bis zum 4. September wurde eine Gruppe mit um die 70 Vögeln im Raum Val Medel beobachtet, danach nahmen die beobachteten Gruppengrößen ab und am 7. Oktober wurde der letzte Gänsegeier für das Jahr 2022 in Mesocco von der Wildhut gesichtet.

Es ist anzunehmen, dass auch künftig immer wieder Gänsegeier in Graubünden anwesend sein werden. Die Anzahl Vögel und deren Aufenthaltsdauer in unserem Kanton wird stark von der verfügbaren Nahrung und den thermischen Bedingungen abhängig sein. Primär dürfte sich die Anwesenheit auf die Monate März bis Oktober beschränken.

Ausführliche Informationen zum Thema Gänsegeier finden Sie auf der AJF-Website:

*Lebensraum- und Artenschutz/Vogelschutz*

#### Flussuferläufer

Einst weit verbreitet an den natürlichen Fließgewässern der Schweiz, hat der Flussuferläufer durch die Gewässerkorrekturen weite Teile des Landes verlassen. Die wenigen verbliebenen Auenlebensräume sowie die in den letzten Jahren wiederhergestellten Revitalisierungsstrecken in Graubünden stellen heute die wichtigsten Brutgebiete des Flussuferläufers dar. Rund 40% des Schweizer Brutbestandes zieht seine Jungen im unserem Kanton gross. Graubünden trägt damit eine besonders grosse Verantwortung für den Erhalt dieser in der Schweiz stark gefährdeten Vogelart.

Als Bodenbrüter ist die Art besonders störungsempfindlich. Auf die Anwesenheit von potenziellen Fressfeinden, also zum Beispiel auf Menschen und besonders auf Hunde, reagiert sie sehr sensibel. In den vergangenen Jahren ist die Anzahl Naherholungssuchende entlang der Gewässer stark gestiegen. Dadurch geraten auch die Bruthabitate des Flussuferläufers in Graubünden immer mehr unter Druck. Um der Störungsproblematik zu begegnen, hat das AJF im vergan-

Foto: AJF GR



Ein Flussuferläufer bei der Futtersuche am Alpenrhein.

Foto: AJF GR



Grosse Fichten werden als Raubbäume in den Fluss gelegt und mit Stahlseilen befestigt. Die dadurch beruhigten Bereiche und insbesondere das Astwerk sollen als gute Jungfischhabitate und Fischverstecke dienen. Die Raubbäume sind nur einfach fixiert, und können so im Wasser pendeln und variable Lebensräume bilden.

Foto: AJF GR



Durch Störsteine werden in einem ursprünglich monoton fliessenden Flussabschnitt mehr Strömungsvariabilitäten geschaffen. Der gewünschte Effekt von unterschiedlichen Fliesstiefen und Strömungsverhältnissen konnte bereits 2 Monate nach Einbau beobachtet werden.

Foto: AJF GR



Zur Erhöhung der Strömungsvariabilität werden Strömungstrichter erstellt. So soll eine Kolkbildung und damit gute Fischeinstände, insbesondere für Adultfische entstehen. Die Elemente werden dabei über- und umflossen.

Foto: AJF GR



Eingebrachte Wurzelstöcke, in Ufer eingegraben und gesichert. Dadurch soll die Strukturvielfalt im Uferbereich erhöht und damit wichtige Jungfischhabitate geschaffen werden.

genen Jahr mit verschiedenen Stakeholdern wie beispielsweise Gemeinden, Vogelschutzverbänden und Fischereivereinen Kontakt aufgenommen, um gemeinsam Lösungen zu finden, damit trotz wachsender Besucherzahlen entlang der Gewässer auch zukünftig die Brutbestände dieses Vogels in Graubünden gesichert werden können.

Bei künftigen Revitalisierungsprojekten sollen die verschiedenen Stakeholder zudem möglichst frühzeitig miteinbezogen werden um die verschiedenen Raumansprüche auf die Vogelschutzanforderungen abzustimmen. So kann einerseits Verständnis für die örtliche Störungsproblematik geschaffen werden. Andererseits soll mit den gemeinsam erarbeitete Grundlagen ein gebietsspezifisches Besucherlenkungskonzept erarbeitet werden, damit die Bündner Gewässer als attraktive Naherholungsgebiete weiterhin genutzt werden können, in denen auch der Flussuferläufer ausreichend ungestörte Brutplätze vorfindet.

### Instream-Massnahmen

Seit Jahren ist ein Rückgang der Fischfauna in Graubünden zu beobachten. Dies hat verschiedene Gründe. Ein wichtiger davon ist das Fehlen von guten Laichgebieten, Jungfischhabitaten und Lebensraumstrukturen für adulte Fische. In Graubünden sind die Fliessgewässer grösstenteils stark verbaut und genutzt. Um diese Situation zu verbessern sind im ganzen Kanton grossräumige Revitalisierungen angedacht.

Trotzdem bleiben noch viele Flussbereiche zurück, die monoton verlaufen und kaum Strukturen mit wichtigen Fischunterständen bieten.

### Monotone Flussabschnitte einfach aufwerten

Hier sollen Instream-Massnahmen ansetzen. Dies sind einfache, relativ kostengünstige Massnahmen, die den Lebensraum der Fische in beeinträchtigten Gewässern aufwerten können. Instream bedeutet übersetzt ganz einfach «in den Fluss einbringen». Störsteine, Wurzelstöcke und Raubbäume, aber auch Kiesschüttungen, Buhnen und Strömungstrichter können als Beispiele genannt werden.

### Umsetzung von Instream-Massnahmen im Vorderrhein

Welche Wirkungen Instream-Massnahmen in einem Talfluss haben, wird derzeit am Vorderrhein ausprobiert (siehe Abbildungen). Hier ist ein relativ monoton fliessender Flussabschnitt in der Oigna da Pardiala für die Aufwertungsmassnahmen bestimmt worden. An verschiedenen Stellen wurden Strukturen in das Gewässer eingebracht. Ziel des Projektes ist es, neben der Aufwertung des Lebensraums, auch ein Informationsgewinn über die längerfristige Wirkung von Instream-Massnahmen zu erlangen. Zeigt sich im Fischbestand ein positiver Effekt daraus, so sollen Instream-Massnahmen künftig auch in anderen Gewässern umgesetzt werden.

# Zentrale Dienste

Marc Hosig

Leiter Zentrale Dienste

## Internetseite in neuem Kleid

Auf den Anfang des Jahres 2022 wurde die Internetseite des Amtes für Jagd und Fischerei komplett überarbeitet. Mehrere Punkte wurde dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Startseite hatte keine Funktion. Diese wurde nun so umgestaltet, dass der Nutzer gleich zu Beginn eine Übersicht über die neusten Informationen rund um das AJF erhält. Dies wurde in Form eines News-Karussells umgesetzt, welches eine Auswahl der aktuellsten Meldungen anzeigt. Ebenfalls sind Informationen als Videos abrufbar.

Eine weitere, vor allem Optische Änderung, sind die Kachelmenüs innerhalb der einzelnen Abteilungen. Sie sollen die visuelle Führung des Nutzers durch die Seiten unterstützen und so die Suche nach spezifischen Informationen erleichtern. So sind auch einige Kacheln in allen Abteilungen wiederzufinden. Diese führen dementsprechend zu ähnlichen bzw. denselben Inhalten, aufgearbeitet je nach Abteilung.

Im Bereich «Über uns» findet man weiter eine Seite für alle Medienmitteilungen und weiteren Neuigkeiten des Amtes, wo die Meldungen nach Themenbereich gefiltert werden können. So gibt es nur noch ein Weg zu allen Mitteilungen des Amtes.

Schlussendlich wurden alle Gesetztestexte, welche die Jagd, Fischerei oder den Lebensraumschutz betreffend, bzw. die für mehrere Themenbereiche ausschlaggebend sind, in einem neuen Hauptbereich zusammengefasst. Auf einen Blick ist so ersichtlich, welche Regeln, Vorschriften und Gesetze für welche Bereiche wichtig sind.

## Digitalisierung wird vorangetrieben

Die Digitalisierung von Prozessen macht auch vor dem AJF keinen Halt. In verschiedenen Bereichen wurden in diesem Zusammenhang Projekte gestartet. Als ein Beispiel dafür soll die Fischerei App und der dazugehörige Patentverkauf genannt werden. Um die Konnektivität zwischen Fischereipatentverkauf und der App zu optimieren, wurde das Verkaufssystem auf das Ende Jahr 2022 überarbeitet, so dass es im Jahr 2023 in Betrieb genommen werden kann. Beide Systeme wurden zusammengenommen, was beispielsweise dazu führt, dass keine Patente mehr in der App erfasst werden müssen, sondern direkt mit dem Kauf dort eingefügt werden.

Weitere Digitalisierungsprojekte werden im laufenden Jahr bzw. in den nächsten Jahren umgesetzt. Je nach Projekt erfolgen dazu Informationen auf unserer Internetseite oder über andere Kanäle.

## Sprachenkompetenz verstärkt

Um die Fischer, Jäger und übrigen Kunden des AJF aus den Südtälern besser bedienen zu können, wurden die zentralen Dienste mit einer italienisch sprechenden Mitarbeiterin ergänzt. Diese Kompetenzstärkung soll sowohl beim direkten Kundenkontakt am Telefon oder bei der Kommunikation per E-Mail, als auch im Bereich von Übersetzungen der Texte für die Internetseite und der internen Weisungen zu einer Effizienzsteigerung führen.

Foto: AJF GR



Die Internetseite des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden erstrahlt in neuem Kleid und führt die Nutzer intuitiv zu den gesuchten Informationen.